

V. Einst und Jetzt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **44 (1907)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

V.

Einst und Jetzt.

(Schlusswort.)

Wir machten neulich einen Gang zurück in die Sechziger-Jahre des vergangenen Jahrhunderts und kamen zu der Wiege der inländischen Mission, von der die ersten Missionsberichte in alten, vergilbten Blättern erzählen. Es sind reizende Miniaturbilder, welche diese alten Berichte von der Wiegenzeit der inländischen Mission entwerfen.

Wenn wir diese Jahre mit der modernen Diaspora vergleichen, so möchten wir über sie einen Frühlingsmorgen malen mit Blüten und jungem Baumwald und mit der aufgehenden Sonne über den Bergen als Wappen, während die heutige Diaspora uns vorkommt wie ein herrlich aufgegangener Sommertag mit reifen rauschenden Feldern zur Zeit der Ernte.

Wer das Einst mit dem Jetzt vergleicht, muss sehen, wie die katholische Pastoration in der schweizerischen Diaspora innert weniger Jahrzehnte ungeahnte Erfolge erzielte, Erfolge, von denen man auch in ausserkatholischen Kreisen wird zugeben müssen, dass sie nicht einer unvermittelten Propaganda, sondern fast ausschliesslich einer, durch den Aufschwung der Industrie bedingten, bitteren Notwendigkeit auf Rechnung zu schreiben sind. Und hier kommt nicht etwa nur der sesshafte Städter katholischer Konfession in Betracht, sondern zu einem guten Teil auch das Land im engern Sinne.

Der Massenzudrang ländlicher Elemente in die städtischen Industriezentren namentlich der protestantischen Kantone bildet seit Jahren der Gegenstand zum Teil nicht unberechtigter Klagen auf Seite landwirtschaftlicher Kreise. Alles will in die Stadt. Die alte heimatliche Scholle des väterlichen Landgutes hat bei unserer jungen Generation ihren Reiz verloren. Das stete Zurückgehen unserer kleinbäuerlichen Gewerbe hat in dieser unseligen Landflucht, auch katholischer Kantone, nicht seinen letzten Grund. Landarbeit heisst das Gespenst, vor dem man heute erschrocken in die Städte ausreisst, vor dem die Tochter vom Lande ihre Schürze in einen Winkel wirft und die Bauernsöhne den ehrlichen Bauernkittel an den Nagel hängen. Nichts in der Welt vermag

diesen Zug nach der Stadt und industriellen Orten mehr aufzuhalten. Im Gegenteil, er wird nur immer stärker und grösser.

So ist die moderne Diaspora das Produkt von Verhältnissen geworden, zu denen auch das Land nicht wenig beigetragen hat. Dafür aber leistet das brave Landvolk auch weitaus den Löwenanteil an Gaben und Stiftungen für die inländische Mission, die sich dafür in der Fremde auch wieder der Bauernsöhne und -Töchter annimmt, um ihnen das Erbe, das sie aus der alten Heimat mitgenommen haben, den Glauben und die Religion der Väter zu erhalten. So ist denn auch der Kranz der Missionen, der sich in mehr als hundert blühenden Stationen durch das Land windet, zum Ehrenkranze des katholischen Volkes geworden, des Volkes aller Stände, vom einsamen Bergbauer bis zum einfachsten Fabrikmädchen in der Stadt, die alle mit gleicher Liebe und gleicher Treue ihn pflegen und ihm Rosen winden, Rosen der christlichen Wohltätigkeit Jahr für Jahr und jedes Jahr schönere.

Wir schliessen den Jahresbericht von 1907 in unerschütterlichem Vertrauen auf das katholische Volk und auf seine Treue zur Mutter der inländischen Mission. Diese geht, wenn uns nicht alle Zeichen trügen, Tagen schwerer Not entgegen. **Das Projekt erfahrener Männer und grosser Freunde der Diaspora, das uns etwelchen Schimmer von Hoffnung in die Zukunft hätte werfen können, die längst ersehnte Entlastung der inländischen Mission durch Verselbständigung alter Missionsgemeinden, ist, wenn nicht in kurzer Zeit ein Rettungsweg sich findet, ein für alle Mal begraben. Wenige Jahre, und die inländische Mission ist an den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit angekommen, weil die Bedürfnisse der Diaspora schon bald ins Unerschwingliche steigen.**

Die Vorsehung, welche immer noch die Menschenherzen wie Wasserbäche lenkt und Speise gibt den jungen Raben zur rechten Zeit, mögen uns Retter werden in jenen Tagen!

So ziehe denn hinaus, Jahresbericht, in alle Länder und Täler der katholischen Schweiz und auf die Alpenhöhen!

Hinaus in die Diaspora!

Grüsse mir dort die vielen tausend Kinder der inländischen Mission! Grüsse sie mir von ihrer Mutter! Sie sollen den Mut nicht verlieren!

Grüsse mir die Gegend an der Leuchtenstadt und das liebe St. Gallerland, und danke ihnen für ihre alte, unentwegte Treue!

Grüsse mir Glarus, die Urschweiz, die Heimat des Seligen vom Flüeli und Ranft und auch das liebe Zug, die immer in vorderster Reihe stehen und treue Freunde sind des grossen Werkes!

Und wenn Du hineinkommst in die rauhen Urnerberge, so grüsse mir das brave Völklein tausendmal und sage: In der Ebene hat man oft gemeint, ihr wäret ein armes Volk — ihr zeigt uns aber, dass ihr reicher seid, als wir alle, reicher im Wohltun, in der Nächstenliebe!

Grüsse mir die Westschweiz und die im Norden und Süden!

Grüsse mir alle und künde mir schöne, segensvolle Tage — ein glückliches Jahr im Zeichen der Charitas, der werktätigen Liebe! Gott mit Dir!

Luzern, Ostern 1908.

Namens des Zentralkomitees:

Der Präsident:

Dr. Pestalozzi-Pfyffer, Zürich.

Der Zentralkassier:

J. Duret, Propst, Luzern.

Für die Geschäftsleitung und Redaktion:

F. Scherzinger, Luzern.